Hans Neueder

Das Benediktinerkloster Oberaltaich

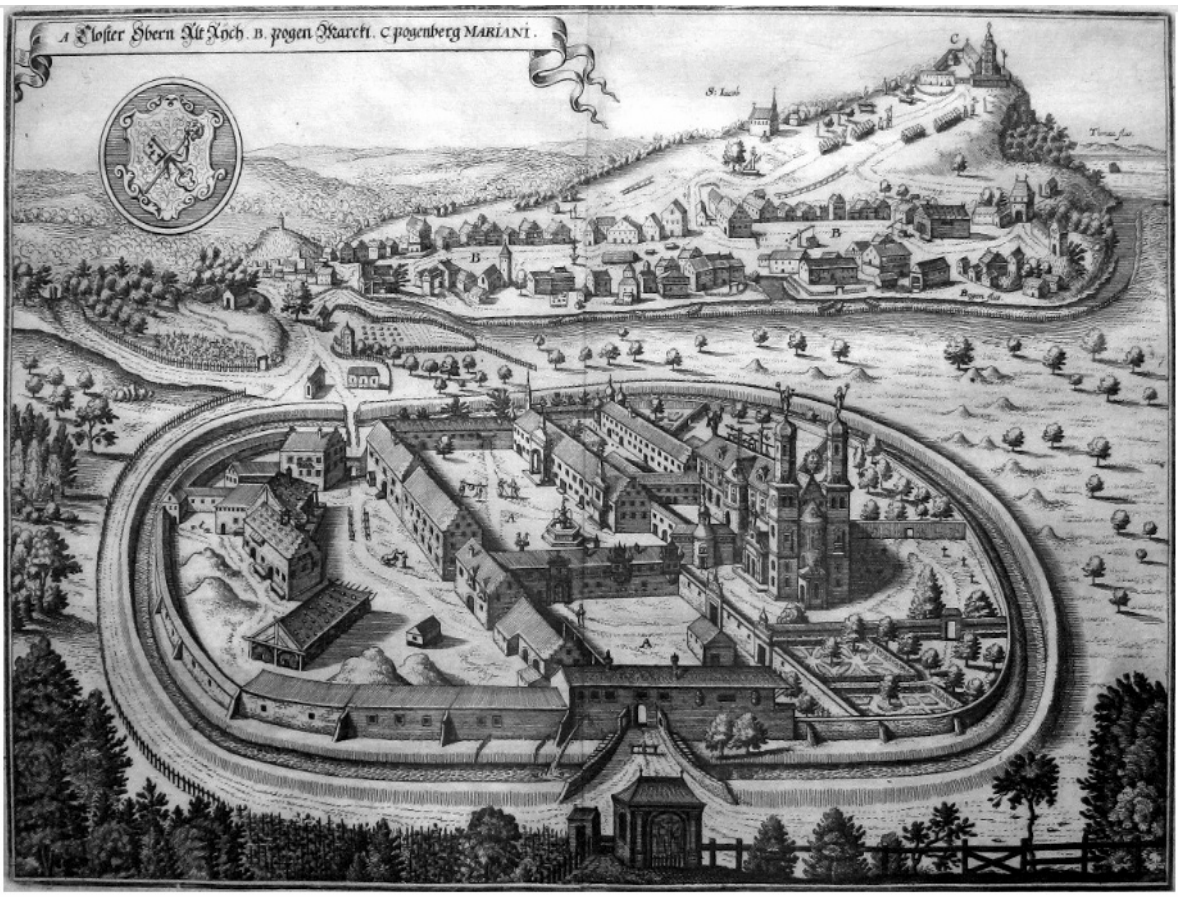
erschließt im 12. und 13. Jahrhundert das „Viechtacher Land“.

Die ehemalige Klosterkirche Oberalteich ist heute Pfarrkirche. Am Horizont der Kamm des Vorderen Bayerischen Waldes, hinter dem das „Viechtacher Land“ beginnt.-

Das Benediktinerkloster Oberaltaich wurde um 1080 vom Domvogt des Hochstifts Regensburg Friedrich II. gegründet. Er war mit Adelheid, einer Tochter des ungarischen Königs Bela I., verheiratet und mit den Herren von Kirchroth, Aschwin von Zeitldorn sowie mit den Grafen von Windberg-Bogen eng verwandt. Alle diese Familien statteten das neue Kloster großzügig mit Besitzungen aus. Die Schenkungen der Grafen von Windberg-Bogen befanden sich fast zur Gänze im heutigen Landkreis Straubing-Bogen, die anderen dagegen lagen weiter nördlich in Orten und Waldgebieten der heutigen Landkreise Viechtach und Cham.

Dort nun trug das Kloster Oberaltaich im 12. und 13. Jahrhundert zum Landesausbau bei, indem es eine Reihe

Die Türme der heutigen Pfarrkirche Oberalteich spiegeln sich in der „neuen“ Kinsach. Um die Hochwassergefahr zu verringern, erhielt sie vor 80 Jahren ein neues Bachbett.

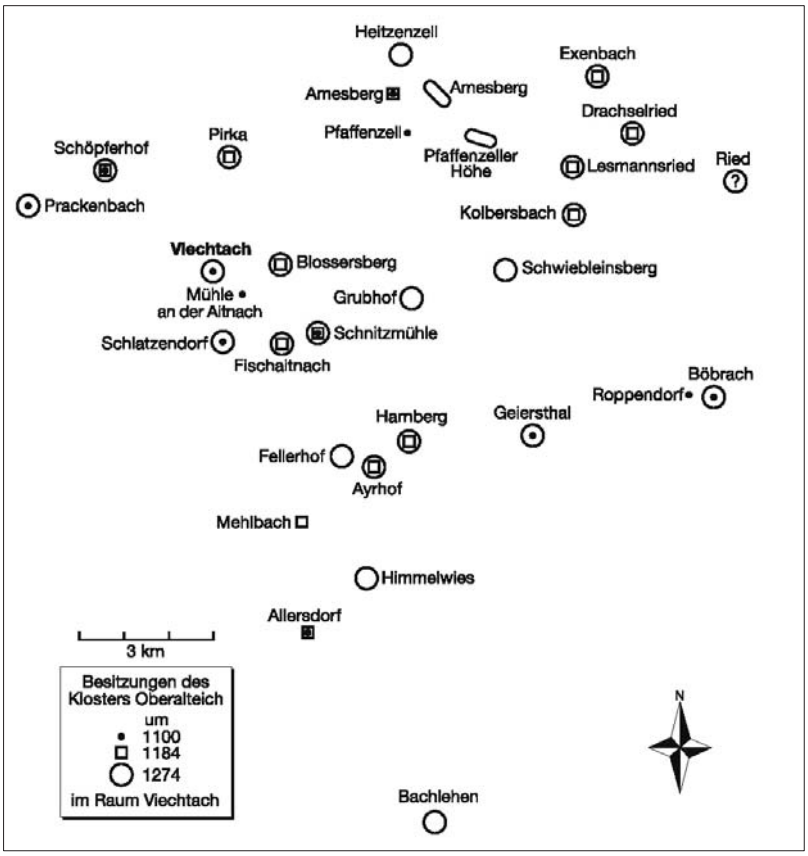


Kloster Oberalteich, Bogen und Bogenberg im Jahre 1657 - Kupferstich von Matthäus Merian

von Ortschaften von den Grafen von Windberg-Bogen bzw. deren Ministerialen erhielt, z.T. auch selbst gründete und verwaltete, und indem es den Menschen dauerhaft Seelsorge und kulturelle Bildung vermittelte. Rodung von Wäldern zum Zwecke der Anlage von neuen Siedlungen war zu der Zeit, als Oberaltaich gegründet und mit Gütern begabt wurde, nur mehr ausnahmsweise nötig und kam deshalb für das Kloster Oberaltaich - im Gegensatz zu den Urklöstern Metten und Niederaltaich, die große Teile des Bayerischen Waldes durch Rodung kultivierten - wenn überhaupt, dann nur im Bezirk Viechtach und in geringem Umfange in Frage. Allerdings gab es Rodungstätigkeiten im Sinne einer Urbarmachung von Brachland. Die Bezeichnungen dafür lauteten lateinisch „novale“ (Pl. novalia) und deutsch „Neubruch“. Um 1184/85 übertrug z.B. Hartmann von Feldkirchen in Zimmering bei Roding ein „novale“ und einen Bauplatz (area) an das Kloster. Das „novale“ war als sogenannter „Neubruch“ verwendbar, d.h. es musste umgebrochen werden, um vom Besitzer einer neuen Hofstelle genutzt werden zu können.

Die ersten Einkünfte bezog das Kloster großenteils aus Schenkungen, die im späteren Landgericht Viechtach lagen. Dazu gehörten Güter in Viechtach, Allersdorf, Schnitzmühle, Schöpferhof, Roppendorf, bei Schlatzendorf, 1 Mühle an der Aitnach und die Rechte am Zehnt der Kirchen in Prackenbach, Viechtach, Geiersthal und Böbrach. Das Kloster erhielt auch ein Waldgebiet von „200 Hufen“ - das entsprach etwa einer Fläche von 22 bis 28 Quadratkilometern - in der Mark Cham, das von Weigelsberg bis zum Amesberg reichte, wo sich heute der Amesberg und die Pfaffenzeller Höhe befinden. Dort schufen die Oberaltai-

Besitzungen des Klosters Oberalteich im Raum Viechtach



Blick von Neunußberg ins „Viechtacher Land“, in dem das Kloster Oberalteich viel Grund- und Hofbesitz hatte.

cher Mönche m.E. auch „Pfaffenzell“, das zwar urkundlich erst um 1300 auftaucht, aber vom Namen her und auf Grund der Nähe zum „Amesberg“ viel früher entstanden sein müsste. In diesem seit langem erschlossenen Raum, der von eingesetzten Pröpsten (praepositi) verwaltet wurde, übte das Kloster also bereits um das Jahr 1090 großen Einfluss aus.

Die Präsenz des Klosters im Raum Viechtach nahm im Verlaufe des 12. Jahrhunderts noch zu, da die Grafen von Bogen und ihre Ministerialen hier ein dichtes Netz von weiteren Orten schufen, die sie z.T. dem Kloster übertrugen. Unter Abt Ludger (ca. 1115-1137) hatte der Konvent bereits eine Stärke von 25 Religiosen erreicht. Ziemlich sicher geht auf ihn eine erste Inventaraufnahme des Kirchenschatzes und der Bibliothek zurück. Abt Ludger konnte im Jahre 1126 die Stifter, Lehensherren und Vögte des Klosters dazu animieren, das Kloster unter päpstlichen Schutz zu stellen. Deshalb reiste Graf Albert I. nach Rom und erhielt die gewünschte Schutzbulle, die 1159 bestätigt wurde. Seitdem verfügte Oberaltaich über den Rechtsstatus der „libertas Romana“, d.h. es war jetzt frei von der bischöflichen Jurisdiktion, durfte über seine Schenkungen und Güter frei verfügen und seine Äbte frei wählen; dem Regensburger Bischof blieb lediglich das Recht, den neuen Abt zu bestätigen und zu weihen sowie das Kloster auf päpstliche Anordnung zu visitieren.

Auch die folgenden Äbte konnten den Besitz des Klos-

Viechtach (li. unten) und die Pfarrkirche von Prackenbach - Oberalteich hatte die Rechte am Zehnt auf beide Kirchen.

Das Kloster Oberalteich hatte Besitzungen bis zum Hauptkamm des Bayerischen Waldes wie etwa in Böbrach.

ters vergrößern. Abt Gerhard (ca. 1160-1180) bilanzierte erstmals die von ihm getätigten Käufe, Rückkäufe, Verkäufe und sonstigen Finanzgeschäfte und Abt Wolfram (ca. 1184-1194) ließ am 2. September 1184 von Papst Lucius III. die Besitzungen von Oberaltaich urkundlich bestätigen.

Der Klosterbesitz im Jahre 1184

An 52 Orten hatte das Kloster zu diesem Zeitpunkt Grund- und Hofbesitz. Bei 9 Ortsangaben scheiterte eine Identifizierung, sei es dass sie ungenau geschrieben sind oder heute nicht mehr unter diesem Namen existieren. Schon P. Aemilian Hemmauer hatte im Jahre 1731 mit dieser Besitzliste seine Probleme: Nach nur 5 Ortsnamen beendete er nämlich die Aufzählung mit einem „etc.“. Im Folgenden werden nur die einwandfrei bestimmbaren Orte in moderner Schreibweise übernommen, die lateinischen Bezeichnungen sind wie folgt aufgelöst: praedium = Grundstück (freies Grundeigentum, die kleinste Hofeinheit, Sölde), curtis = (kleinerer) Hof, curia = Hof, mansus = Hube (Hufe, eine Acker- oder Wiesenfläche, später auch eine „Hofstelle“), area = Bauplatz (freier Platz).

„Drachselsried, Exenbach, Lesmannsried, Kolbersbach, Amesberg, Fischaitnach und Schnitzmühle, Blossersberg, Allersdorf, Harnberg, Ayrhof, Mehlbach, Pirka 3 Höfe, Schöpferhof, Hubing 3 Höfe, Pareszell 3 Höfe, Renften 2 Höfe, Sicklasberg, [an der] Menach 1 Mühle, Hitzenberg 1 Grundstück, Grub 1 Grundstück, Rissmannsdorf 3 Höfe, Dammersdorf 3 Weinberge und anderes, Fehlburg 1 Hof, Tiefenbach 3 Höfe, Buchberg, [Nieder-] Menach 1 Hof und 1 Mühle, Haunkenzell, Freundorf 1 Hof, Roithof 2 Höfe, Straßkirchen, Fierlbach 1 Hube, Paitzkofen 2 Höfe, Matting 1 Hof, Salching 3 Höfe, Aiterhofen 9 Huben, Wimpasing 1 Hof, Harthof, Hunderdorf 3 Höfe, im Scharring [Flur bei Ittling] ½ Hufe, Bärndorf 3 Huben, Dietersdorf 1 Hof, Taiding 1 Hube, Hofdorf 2 Höfe, Pönning 1 Hof, Meidendorf 1 Dorf, Warzenried 1 Dorf, Lederdorn 4 Höfe“.

Hervorzuheben sind unter diesem Streubesitz des Klosters die zwei ganzen Dörfer in Meidendorf und Warzenried, die beiden Mühlen am Menach-Bach, die drei Weingärten in Dammersdorf bei Haselbach, der dichte Grundbesitz jenseits der Donau im Raum Aiterhofen-Salching-Pönning sowie die Besitzungen im Bayerischen Wald. In der Urkunde fehlen nachweislich die frühen Zehentrechte an den oben genannten Kirchen, andere Besitzungen, über deren Zugang bis zum Jahre 1184 z.T. im Traditionsbuch berichtet wird, und die Lehen, die in Urkunden grundsätzlich nicht erfasst wurden. Die Lückenhaftigkeit dürfte auf den ungenauen Aufzeichnungen, auf Unkenntnis oder Gleichgültigkeit beruhen. Auch die fünf Dörfer am Hohenbogen Schwarzenberg, Leming, Unterfaustern, Oberfaustern, Ritzenried, die 1232 an das Kloster Seligenthal gelangten, erscheinen in der Urkunde von 1184 nicht, da sie ja erst in eben diesem Jahr durch die Heirat der böhmischen Prinzessin Ludmilla mit Graf Albert III. Eigentum der Bogener Grafenfamilie wurden.

Der Klosterbesitz im Jahre 1274

Im Jahre 1242 starb der letzte Bogener Graf Albert IV., Vogt des Klosters. Seine Rechte gingen an den Bayerischen Herzog über. Drei Jahre später vernichtete ein Großfeuer große Teile des Klosters, darunter sehr wahrscheinlich auch das Archiv. Die folgenden Äbte, vor allem Poppo (1260-1282), versuchten deshalb die alten Besitznachweise wieder herzustellen. Die wichtigste Maßnahme dabei war die Ausfertigung einer Besitzbestätigung durch Papst Gregor X. am 24. September 1274. Die sorgfältig vorbereitete Besitzliste führte in 127 Posten und 132 Ortschaften alles auf, was damals dem Kloster gehörte. Im Vergleich zu 1184 hatte sich der Besitz trotz einiger Verluste - wie z.B. am Amesberg oder weiter nördlich und westlich in Warzenried und in Lederdorn - mehr als verdoppelt. Die Aufzählung folgt den geographischen Gegebenheiten bzw. den neu organisierten Landgerichtsbezirken und lässt dabei eindeutig die Abrundung (Arrondie-

rung) von Besitzschwerpunkten erkennen. Sie begann in der Nähe des Klosters, entfernte sich entlang der Menach nach Norden (Landgericht Mitterfels), machte mit Aiterhofen einen Sprung über die Donau (Landgericht Straubing), kam noch einmal zurück zu den ältesten Besitzungen im Regental bei Viechtach/ Drachselsried (Landgericht Viechtach/ Pfleggericht Linden), zählte die Weingärten auf, die Großen und Kleinen Zehnten sowie die inkorporierten Pfarreien und endete mit der Beschreibung allgemeiner anderer Rechte und Nutzungen.

Im Landgericht Viechtach gehörten dem Kloster Oberaltaich 1274 die folgenden Besitzungen:
„Drachselsried 8 Grundstücke/Sölden und 1 Mühle; Lesmannsried 4 Grundstücke/Sölden; Exenbach 3 Grundstücke/Sölden; Ayrhof bei Nussberg 2 Höfe; Pirka 3 Höfe und 2 Grundstücke/Sölden; Kleinried 1 Grundstück/Sölde; das Dörflein Grub [Grubhof] 2 Grundstücke/Sölden und 1 Hof; Kolbersbach 1 Hof und 3 Grundstücke/Sölden; Fellerhof 1 Hof; Schwiebleinsberg 1 Grundstück/Sölde; Schlatzendorf 2 Grundstücke/Sölden; Harnberg 1 Hof; Himmelwies 1 Grundstück/Sölde; Fischaitnach/ Schnitzhof/ Schnitzmühle 1 Hof mit allem Zubehör und 3 Grundstücke/Sölden; Blossersberg 1 Hof und 2 Grundstücke/Sölden; Heitzenzell 1 Grundstück/Sölde; Bachlehen 1 Grundstück/Sölde; „Ridlein“ [wohl Ober- und Unterried] 3 Grundstücke/Sölden; Schöpferhof 1 Hof...Große und Kleine Zehnten in den Pfarrkirchen Viechtach, Prackenbach, Böbrach, Geiersthal u.a.“ Ganz allgemein ohne namentliche Bezeichnung wurden am Schluss der Aufzählung von 1274 auch die „novalia“ angeführt, „Neubrüche“, die mit eigenen Händen und auf eigene Kosten geschaffen worden waren: Auch sie sollten dem Kloster gehören. An den Stellen, wo Grundstücke/Sölden genannt wurden, hatten sich seit 1184 durch Zutun des Klosters, durch Rodung von Wald oder durch „Neubruch“, im Laufe der Zeit größere bewirtschaftete Hofeinheiten entwickelt. Das war insbesondere in den sechs Ansiedlungen der Fall, die 1274 erstmals unter den Klosterbesitzungen auftauchen: Bachlehen, Fellerhof, Grubhof, Himmelwies, Hitzenzell und Schwiebleinsberg.

Neben den insgesamt aufgezählten etwa 250 Gütern, Höfen und Grundstücken im Gäuboden und im Bayerischen Wald, gehörten dem Kloster Oberaltaich also im Jahre 1274 sieben ganze Dörfer, 1 kleines Dorf, Weinberge in 6 Ortschaften, 3 Wälder, 3 Fischrechte, 6 Mühlen und die Donauüberfahrt bei Sand: Der Streubesitz von 1184 hatte sich verdichtet und war insbesondere im Gebiet der inkorporierten Pfarreien zu einem fast geschlossenen Besitz geworden. Das Eigentum des Klosters hatte stark zugenommen und damit im Wesentlichen den Besitzstand erreicht, über den es bis 1657 bzw. bis zur Säkularisation die Herrschaft und z.T. die Gerichtsbarkeit ausübte.

Das Kloster Oberalteich übte die Herrschaft und z.T. die Gerichtsbarkeit im „Viechtacher Land“ bis 1657 bzw. bis zur Säkularisation aus, also noch zu der Zeit, als dieser Wening-Stich 1726 entstand.

Quellen und Literatur:

- Bayerisches Hauptstaatsarchiv München: Klosterliteralien (KL) und Klosterurkunden (KU) Oberalteich
- Hemmauer P. Aemilianus, Historischer Entwurff...deß...Closters Ober Alt Aich..., Straubing 1731
- Herde Peter, Beiträge zum päpstlichen Kanzlei- und Urkundenwesen im 13. Jahrhundert. In: Münchener Historische Studien, Abteilung Geschichtliche Hilfswissenschaften, Band 1, 2. Auflage, Kallmünz 1967, 254-263
- Karais Cornelia von, Oberalteich. In: Ausstellungskatalog: Ratisbona Sacra. Das Bistum Regensburg im Mittelalter, Regensburg 1989, 211-214
- Mohr Cornelia, Die Traditionen des Klosters Ober-alteich. In: Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, Neue Folge, Band XXX, Erster Teil, München 1979
- Monumenta Boica, Band XX, Monumenta Oberaltacensia, München 1775
- Penzkofer Rudolf, Das Landgericht Viechtach und das Pfleggericht Linden = Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 18, München 1968
- Reitzenstein Wolf-Armin Freiherr von, Die Ortsnamen mit „Zell“ in Bayern. In: Blätter für oberdeutsche Namenforschung, 32./33. Jahrgang, München 1995/1996
- Schmidt, Willibald, Besiedlungsgeschichte des oberen Bayerischen Waldes mit besonderer Berücksichtigung des Viechtacher Gebietes. In: JHVS 28, Straubing 1926, 37ff

Fotos: Franz Tosch